

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rudolf Vrba

Als Kanada in Auschwitz lag. Meine Flucht aus dem Vernichtungslager.

Piper München, Zürich, 1999, 326 S., Taschenbuchausgabe, ISBN 3-492-22694-9

Heute würden wir sagen: ein Abenteuerroman. Damals, als der Autor des Buches als 22jähriger slowakischer Jude ins Vernichtungslager Auschwitz kam, dort arbeitete, sich im Lageruntergrund betätigte und 1944 bereit war, sein Leben mit einem Mithäftling aufs Spiel zu setzen, gehörte Vrba zu den Opfern des Nationalsozialismus. Die SS-Schergen grölten in Auschwitz: Jetzt kommt der ungarische Salami! Die Gaskammer und die Lagerhallen wurden geleert. Man bereitete sich mit deutscher Präzision auf weitere Massenvernichtungen vor. Vrba und sein Kamerad konnten flüchten. Sie erreichten im April 1944 Pressburg (Bratislava) und gaben der dortigen jüdischen Gemeinde schriftlich ihr Wissen über Auschwitz weiter. Das Dokument wurde ins Ungarische übersetzt, nach Budapest geschickt. Das Ergebnis? Es kam für viele zu spät. Bis das Dokument auf dem Tisch Reichsverwesers Horthy landete und der greise Admiral den Deutschen ein Deportationsverbot aussprach – wurden bereits 600 000 Juden aus der Provinz ausser Land geschafft. Der Rest – die Budapester Juden – konnten gerettet werden.

Peter Gosztony

Felix E. Müller

Massaker in Luxor

Augenzeugenbericht und Analyse, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1998, ISBN 3-85823-750-7

Noch haftet dieser blutige Terrorüberfall vom November 1997 schmerzlich in unserem Bewusstsein. Über 60 Personen sind dabei getötet worden. Der Autor, Augenzeuge aus nächster Nähe, berichtet über den Hergang, die Opfer und die Täter, Angehörige der extremistischen islamischen Gruppierung Al-Jamaa. Den Schluss bildet eine Zusammenfassung der Reaktionen in der Schweiz. Eine Skizze vom Grundriss des Tempels am Tatort, der Bekennerbrief der Attentäter, ein Augenzeugenbericht, die Trauerreden von Bundesrat Moritz Leuenberger und Bundespräsident Arnold Koller

und zuletzt die Predigt von Kirchenratspräsident Ruedi Reich im Zürcher Grossmünster bilden den Anhang. Erschütternd sind die Einzelschicksale der Betroffenen und ihrer Angehörigen. Hatte die ägyptische Regierung am 5. Juli 1997 das Gespräch mit den inhaftierten Jamaa-Führern und den Dialog mit den Terroristen abgelehnt in der Meinung, den Kampf mit den Extremisten gewonnen zu haben, war dies ein Irrtum. Die Jamaa überlebte die massenweise Verhaftung ihrer Anhänger und verstärkte ihr Potential. Sie behauptete sich, und welche Faktoren zu ihrer Erstarkeung beitragen, lesen wir hier – «Wir haben alle Fremden davor gewarnt, nach Ägypten zu kommen, aber sie glaubten uns nicht und meinten, die Polizei würde sie schützen», heisst es in einem Bekennerbrief. Die Jamaa hat schon 25 Jahre überlebt. Obwohl gegen 20 000 ihrer Anhänger im Gefängnis sitzen, fühlt sich heute ihr radikaler Flügel neu gestärkt. Heinrich Amstutz

Johannes Rüeegg-Stürm
Controlling für Manager

Grundlagen, Methoden, Anwendungen
270 Seiten, mit Grafiken, Tabellen und Stichwortverzeichnis,
4. Auflage, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 1998,
ISBN 3-85823-752-3

Die Komplexität, Interdependenz und Schnelligkeit von Projekten und Geschäften in der Wirtschaft und Verwaltung stellen ausserordentlich hohe Ansprüche an die verantwortlichen Kader. Die Zielerreichung wird als persönliche Herausforderung und als geschäftliche Notwendigkeit immer wichtiger. Gleichzeitig müssen die Prozesse dazu mindestens periodisch auf ihre Zielerfüllung hin überprüft werden. Bei Abweichungen sind Handlungsbedarf und -optionen aufzuzeigen. Die Wichtigkeit des Controllings lässt sich heute am Stellenmarkt am besten verfolgen. Nicht jedes verantwortliche Kadermitglied hat indessen eine vertiefte Ausbildung in Controlling geniessen können. Für solche Fälle bietet das vorliegende Buch eine gute Plattform, das Wesentliche zu erarbeiten. Es vermittelt die wichtigsten Grundlagen und Zusammenhänge eines führungsorientierten Controllings. Besonderes Gewicht wird auf eine möglichst ballastfreie Integration von zentralen

Grundkenntnissen im Bereiche von Rechnungswesen und Controlling gelegt. Der modulare Aufbau des Buches umfasst das Modul 1 «Zweck und Inhalt des Controllings», die Module 2–4 «Systematik der Datenaufbereitung» mit «Finanzielles Rechnungswesen», «Betriebliches Rechnungswesen» und «Investitionsrechnung» sowie das Modul 5 «Berichtswesen als Plattform für die Durchführung von Planung und Feinsteuerung». Wer in einer Unternehmens- oder Verwaltungsführung tätig ist, wird sich mit dem Buch die Kompetenz holen können, an der Kontaktstelle zwischen professionellen Controllern und operativer Führung die entsprechenden unternehmerischen Entscheide aufgrund der Resultate des Controllings treffen zu können. Jean Pierre Peternier

Waldemar Markwardt
Erlebter BND. Kritisches Plädoyer eines Insiders

Anita Tykve-Verlag, Berlin; 1998, ISBN: 3-925434-87-9

Während in den letzten Jahren etliche Bücher über den DDR-Staatssicherheitsdienst erschienen, blieb es über den Bundesnachrichtendienst (BND) sehr still. Kürzlich hat nun ein Mann, der ihm 34 Jahre lang in hoher Position angehörte, etwas den Schleier gelüftet. Sein Buch beschreibt vieles – auch kritisch – aus dem «Innenleben» der BND-Zentrale in Pullach (bei München). Natürlich verrät es keine aktuellen Staatsgeheimnisse, dennoch sind die Seiten wirklich überaus lesenswert, erfährt man doch vieles über die Art und Weise, wie man damals heimliche Mitarbeiter im Osten gewann und diese ihre Nachrichten dem Westen zuspülten. Erstmals wird bekannt, dass der BND über Jahre eine hochrangige «Quelle» sogar innerhalb des KGB-Zentrums in Moskau besass; angesichts drohender Verhaftung wurde der Spitzen-Spion dann sogar aus der UdSSR herausgeschmuggelt! Grössere Erfolge hatte der Bundesnachrichtendienst auch in Polen, in Ungarn und besonders in der DDR, wo «Tausende bereit waren, jedes persönliche Risiko einzugehen, um diesem verhassten Staat Schaden zuzufügen». Zu recht beklagt der Autor das mangelnde Verständnis der deutschen Öffentlichkeit gegenüber dem BND, die ihm nur wenig Anerkennung zollt – über ihn und seine Tätigkeit

allerdings auch kaum eine nähere Kenntnis hat.

Friedrich Wilhelm Schlomann

Thomas Will

Operative Führung

Versuch einer begrifflichen Bestimmung im Rahmen von Clausewitz' Theorie «Vom Kriege»

Hamburg: Verlag Kovac, 1997, 309 Seiten
ISBN 3-86064-638-9

In seiner systematischen und klaren Dissertation setzt sich der Bundeswehroffizier Th. Will mit dem vieldiskutierten und oft unscharfen Begriff des Operativen auseinander. Er weist nach, dass Clausewitz, der Strategie und Taktik genau und bis heute unwidersprochen definierte, offenbar keine dritte, dazwischenliegende Ebene benötigte. Obwohl der ältere Moltke ein Meister der operativen Kunst war, diese erstmals in dieser Form anwandte und in seinem Werk ausführlich beschreibt, sucht man auch hier vergeblich nach einer Definition. Der berühmte US-Militärhistoriker Ed. Luttwak bleibt nach Will mit seinen Erklärungsversuchen hinter Clausewitz zurück. Die modernsten westlichen Reglemente wie das US Fieldmanual 100-5 Operations, die deutsche Operativen Leitlinien wie auch die schweizerische Operative Führung 95 beschrieben zwar auf ähnliche Weise das Wesen operativer Führung, bleiben aber merkwürdig unscharf in der Definition. Wills Verdienst besteht nun darin, als erster im Rahmen von Clausewitz' Theorie «Vom Kriege» klar und eindeutig herausgearbeitet zu haben, dass erst mit der Industrialisierung und der Erfindung von Eisenbahn und Telegraf u.a. Führungsaufgaben wie Mobilmachung, Aufmarsch grosser Truppenteile über weite Distanzen, Aufklärung, Logistik usw. im Krieg eine im Vergleich zu Clausewitz' Zeit neue, eigenständige Qualität erhielten und damit Operative Führung eindeutig von der übergeordneten Strategie und der nachgeordneten Taktik abgegrenzt werden konnte. In einem Satz zusammengefasst ist nach Will «Operative Führung... der Gebrauch der industriellen Infrastruktur für die Zwecke der Kriegführung». Das interessante und anspruchsvolle Buch ist jedem Leser, der sich mit Operationen befasst, wärmstens zur Lektüre empfohlen. Gerhard Wyss ■